

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post frei
ins Haus Mark.

Nr. 16

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein

Samstag, den 19. Januar 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schödel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Guter Verhandlungsstand mit der Ukraine.

Die Bolschewiki verhafteten den König von Rumänien und führten ihn nach Petersburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des
Hufbeschlagsverwesens für das Jahr 1918 findet wie folgt
statt.

am 23. März,
am 22. Juni,
am 28. September,
am 21. Dezember.

Meldungen zur Prüfung sind an den Herrn Regierungs-
und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adel-
heidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission
ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein.
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Aus-
bildung.
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den
Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der
Meldung.
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann
und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos
einer Hufschmiedprüfung unterzogen hat und wie
lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeug-
nisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist.
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pf. Post-
gebühren.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den
Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.
Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Re-
gierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im
Frankfurter Anzeiger von 1904 Seite 443/44 abgedruckt
Wiesbaden, den 4. Januar 1918.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung: gez. von G. J. J. J.

Mit Wirkung vom 1. Februar d. Js. ab bis zum 31. De-
zember 1918 werden gemäß Bundesratsverordnung den
Empfängern einer Invaliden-, Kranken-, Witwen- (Wit-
wer-) oder Witwenrentenrente Teuerungszulagen in Höhe
von 8 M. bzw. 4 M. monatlich gewährt. Die Auszahlung
erfolgt monatlich im Voraus gegen Vorlegung einer be-
sonderen Zulagequittung. Die für den Bezirk des dortigen
Versicherungsamts erforderlichen Muster zu diesen Quit-
tungen werden Ihnen in Kürze zugehen.

Wir weisen besonders darauf hin

- a) daß die Ausführungsbestimmungen des Reichsversiche-
rungsamts, deren Veröffentlichung im Reichsanzeiger

erfolgen wird, den unteren Verwaltungsbehörden die
Bestimmung der Behörden oder Stellen, an die die
Quittungsvordrucke zur Ausständigung an die Renten-
empfänger zu verteilen sind, übertragen werden,
b) daß zur Beglaubigung der Unterschrift auf der Zulage-
quittung das Dienstiegel einer zur Führung eines öf-
fentlichen Siegels berechtigten Person genügt,
c) daß die Empfänger einer Altersrente oder Waisenrente
keine Zulage erhalten,
d) daß bei der Erbbedürftigkeit der Angelegenheit von ei-
ner Zentralstelle aus die Aufklärung möglichst durch
die Presse erfolgen wird.
Wir ersuchen, die berechtigten Rentenempfänger auf
die Zulagen durch wiederholte Bekanntmachungen (im
Kreisblatt und durch die Ortsschulle) hinweisen zu lassen.
Cassel, den 5. Januar 1918.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
F. H. Riedel, Landeshauptmann.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Wird veröffentlicht. Die Bestimmungen sind wieder-
holt ortsüblich bekannt zu machen.

St. Goarshausen, den 15. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts.

J. B. Steup.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
18. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teile der Front war die Gefechts-
tätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von
Cambrai.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich
von Prosnas wurden Gefangene gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die
Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Admiralbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 18. Jan. (Amtlich.) Von den Kriegsschaup-
plätzen nichts Neues.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 18. Jan. Amtlich wird verlautbart:
Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralsstabs.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 17. Jan. Eines unserer
Uboote hat kürzlich an der englischen Westküste 4 Dampfer,
ein französisches Bewachungsfahrzeug, einen Segler und ei-
nen Fischdampfer versenkt. Die Mehrzahl der Schiffe
wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung in den
für starke Ubootabwehr besonders geeigneten Gewässern der
irischen See u. des Bristol-Kanals durch geschickte Angriffe
vernichtet. Ihnen fiel auch das französische Bewachungs-
fahrzeug zum Opfer. Fast sämtliche Dampfer waren be-
waffnet. Unter ihnen konnten die englischen Dampfer
„Elms Leni“ und „Boston City“ festgestellt werden. Von
den beiden Dampfern hatte der eine Kohlen, der andere an-
scheinend von der Größe des englischen Dampfers „Carn-
mont Castel“ (5294 T.) Palmöl geladen. Der Fischdamp-
fer führte die Bezeichnung „B. S. 696“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine

Deutsch-österreichische Einheit.

Berlin, 18. Jan. In den Konferenzen zwischen der
Obersten Heeresleitung und der Reichsleitung erfährt die
„Tgl. Absh.“, daß ein volles Einverständnis dahin erzielt
worden ist, daß die Regelung der gesamten Ostfragen als
ein einheitliches Ganze getroffen werden und daß daher die
lettische, lurländische und polnische Frage ineinander über-
gehen. Damit ist eine einheitliche deutsch-österreichische
Front gegenüber Rußland gegeben. Diese Front wird sich
auf die berufenen derzeitigen Vertretungen Litauens,
Australiens und Polens stützen, deren einheitliche Willens-
klärungen vorliegen, die ausgebaut, aber nicht umgestoßen
werden können. Ebenso war ein volles Einverständnis
darüber vorhanden, daß auch nach Westen hin wirksam
Sicherungen geschaffen werden müssen.

Ob und wie weit diese Sicherungen territoriale Defensiv-
maßnahmen umfänglich notwendig machen, wird davon
abhängen, wie weit unsere Feinde uns zu ihnen zwingen.

Je größer die Opfer sind, die wir unserer Selbstbehauptung
zu erbringen gezwungen werden, je stärker also die
gegen uns gerichtete Drohung sich erweist, umso größer und
nachdrücklicher werden die Garantien werden müssen, die
uns vor einer Wiederkehr einer solchen Daseinsgefährdung

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. O. F. A. N. D.

7)

(Nachdruck verboten.)

Viljan Aldermore schien sich hier bereits vollkommen
wohl zu fühlen. Sie beherrschte vom ersten Augenblicke
an die Situation. Ohne jede Verlegenheit trat sie Edith
entgegen und begrüßte sie. Und als das junge Mäd-
chen auf die sehr freundlichen, artigen Worte horchte,
welche diese Fremde zu ihr sprach, da mußte sie es sich
selbst eingestehen, daß Viljan Aldermore es verstand,
lebenswürdig zu sein. Diese Frau, deren Jugend längst
vorüber war, hatte etwas Befriedigendes. Sie beherrschte
auch die Kunst, hübsch und anregend zu plaudern, und ihr
leises Lachen klang fast sonderbar nach in diesem Räume,
wo es sonst so ganz still war. Und trotz alledem konnte
Edith ihre Scheu vor dieser Fremden nicht überwinden.
Immer wieder gingen ihre Blicke von ihr zu ihrem Vater,
der so stumm und gebeugt zwischen ihnen saß. Reißt
schwierig er ganz. Ein scharfer Leidenszug lag um seinen
Mund, eine tiefe Falte stand auf seiner Stirn. Einmal
aber, als Frau Viljan lebhaft sprach von dem jernen
Mexiko, das ihre wirkliche Heimat war, einmal hob er
den Blick. Ein paar Sekunden lang schien dieser wort-
farge, gealterte Mann ganz seine Umgebung vergessen
zu haben. Wie gebannt hing seine Augen an dem Ge-
sichte dieser Frau, welche zu Edith sprach. Und in
diesem einen kurzen Moment sah das junge Mädchen in
seinen Augen den Strahl einer unerschütterlichen Leidenschaft
aufkommen. War das Haß? War das Liebe? Aber
schon in der nächsten Sekunde lagen die Lider wieder
über seinen Augen.

Schwerfällig erhob sich der Hauptmann und schob
seinen Stuhl zurück.

„Edith, geh auf dein Zimmer! Du entschuldigst wohl
auch mich, Viljan. Ich ziehe mich zurück.“

Es klang eilig, aber die Frau schien das nicht zu
merken. Sie stand ruhig auf.

„Ich habe mir mein Nest bereits eingerichtet“, sagte
sie, „und ich will dich nicht stören in deinen Gewohnheiten.“

Gute Nacht!

Edith war schon bei der Türe. Als sie von da zu-
rückkehrte, erblickte sie ihren Vater, welcher noch, wie mit
sich kämpfend, neben dem Tische stand.

Auch Viljan Aldermore ging trotz ihres Abschieds-
grüßes nicht.

„Wünschst du noch etwas, Otto?“ fragte sie
endlich.

„Nein“, entgegnete er hart und schritt zur Türe
seines eigenen Zimmers. Im nächsten Augenblick fiel
diese schwer hinter ihm ins Schloß.

Edith ließ rasch hinaus. Sie schaute sich, mit dieser
Frau auch nur eine Minute allein zu bleiben. Als sie
hastig ihre Türe hinter sich abgeschlossen hatte, blieb sie
laufend einen Augenblick lang stehen. Wenn Frau Viljan
zur Treppe ging, mußte sie hier, bei ihr vorüberkommen.
Ob sie am Ende klopfen würde?

Ediths Herz schlug heftig, das Blut brauste ihr in den
Ohren. Sie war, ohne recht zu wissen weshalb, sehr er-
regt, und dies steigerte sich noch, als sie nun ganz ver-
geblich auf den leichten Schritt der fremden Frau, auf
das Rauschen ihrer Kleider am Gange horchte. Da draußen
rührte sich nichts. Und doch gab es keinen andern Weg
nach der Stiege, als diesen langen, dunklen Korridor.

Eine ganze Weile stand das Mädchen so regungslos.
Ihr wurde immer banger, je stiller ihr das Haus erschien.

Wie hatte ihr Vater gesagt: „Laß mich nicht allein mit
ihr, Kind!“

Das hatte so eigentümlich hilflos geklungen, so bittend.

„Laß mich nicht allein!“

Und jetzt war die fremde Frau vielleicht doch
bei ihm.

Rasch entschlossen drehte Edith den Schlüssel nochmals
im Schloße um; mit leisem Knarren sprang er zurück.

Vorsichtig drückte das junge Mädchen die Klinke nieder und
schloß die Türe.

Dunkel und scheinbar vollständig leer lag der Gang
vor ihr. Auch im Speisezimmer hatte man die Lampe

schon gelöscht. Wenigstens drang kein Lichtstrahl mehr
durch die Türspalte.

Auf den Lebenstischen schlich Edith weiter. Und eine
Minute später stand sie in dem Eßraum.

Die Lampe hatte man in der Tat gelöscht. Aber
die Wollen draußen hatten sich zerteilt, und nun stand der
Mond hoch am Himmel und warf sein blaues Licht
durch die gartinenlosen Fenster. Edith sah sich um. Hier
war niemand.

Aber von dort, von des Vaters Bohnraum her, klangen
nun Stimmen. Wie hatte Edith es gewagt, dem strengen
Verbot des Vaters zu trotzen und ihn unausgefordert
hier zu stören. Ihr hatte er nur sehr selten den Eingang
gestattet. Und diese Frau, welche heute zum ersten Male
ihr Heim teilte, diese Frau sprach jetzt dort mit ihm.

Scheu drückte sich Edith in einen Winkel. Der tiefe
Schatten, welcher hier lag, verschlang ihre zarte Gestalt
in dem dunklen Kleid vollständig. Jitternd lehnte das
Mädchen den heißen Kopf gegen die Wand.

„Viljan“, hörte sie drinnen ihren Vater sagen, „Viljan“,

ich beschwöre dich, das tu mir nicht! Nicht diesen Mann
in meiner Nähe! Ich kann es noch immer nicht ertragen!“

„Weißt du es nicht erträglich, daß er — daß er mich
liebt“, entgegnete die Stimme der Frau.

„Nein“, sagte Otto Willstadt schwer, „nein. Ich will
es auch nicht ertragen! Ich will nicht! Hörst du mich?“

So feige und so klein bin ich doch noch nicht geworden,
wie du meinst. Und wenn er dennoch kommt, Viljan —

Die weiteren Worte verstand Edith nicht. Der Vater
sprach in einem so leisen, heiseren Ton, daß es kaum
mehr war, als ein Flüstern. Aber klar und deutlich ver-
nahm sie jetzt die Antwort der Frau:

„Du wirst gar nichts tun, Otto. Du wirst dich fügen.“

Er betritt deine Schwelle nicht. Mehr zu tun steht nicht
in meiner Macht. Auch kann ich das Spiel nicht verloren
geben.“

(Fortsetzung folgt.)

sicherstellen. Deutschland wird die ihm unentbehrlichen Sicherungen erhalten, ohne den Boden des Rechts zu verlassen.

Zur Entsendung eines bayerischen Vertreters.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Entsendung des bayerischen Staatsministers a. D. Graf Bodewitz nach Breslau liegt, wie wir hören, eine Vereinbarung zugrunde, die im Anschluß an die Versailles-Übereinkunft vom 23. November 1870 zwischen Preußen und Bayern getroffen u. von Preußen am 14. Februar 1871 ratifiziert wurde. Sie geht dahin, daß bei Friedensverträgen, die nach einem Bundeskrieg geschlossen werden, auch ein Bevollmächtigter des Königs von Bayern zugezogen werden soll, der sich an den Verhandlungen beteiligt und durch das Bundeskanzleramt, also durch den deutschen Reichskanzler, seine Instruktionen erhält.“

Verbot an Kuttner, den Vorsitz weiter zu führen.

WTB. Berlin, 18. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Verfügung des Oberbefehlshabers in den Marken, in der dem Vorsitzenden des Bundes der Kriegsbefähigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, Erich Kuttner, jede weitere Tätigkeit für diesen Bund auf Grund des Belagerungszustandes verboten wird. Kuttner hat in einer Versammlung an die Kriegsbefähigten die Aufforderung gerichtet, die Bänder ihrer Kriegsauszeichnungen abzugeben. Diese Aufforderung, der zahlreiche Inhaber des Eisernen Kreuzes Folge leisteten, sei geeignet, im Heere und im Volke die höchstgeschätzte Kriegsauszeichnung verächtlich zu machen. Sein Verhalten beweise, daß Kuttner die sachliche Leitung des Bundes nicht gewährleisten könne.

Zwei englische Torpedoboote verloren.

Amsterdam, 18. Jan. Amtlich wird aus London gemeldet: In der Nacht vom 12. zum 13. Januar sind an der Schottischen Küste zwei Torpedoboote, die nach ihrer Basis zurückkehrten, in heftigem Schneesturm gestrandet. Sie sind völlig zerstört. Die Besatzung ist bis auf einen Matrosen umgekommen.

Die Verhandlungen mit den Ukrainern.

WTB. Breslau, 17. Jan. Bei der heute zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechung hob Graf Czernin den für die Dresdener Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der ukrainischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teils in die innerpolitischen Angelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei. Er wies auf die Besprechung der Sicherstellung des Schutzes jener politischen Minoritäten hin, die dem künftigen ukrainischen Staat etwa angehören werden. Diesen Erklärungen wurde von der ukrainischen Delegation zugestimmt und mit dem Bemerkten zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weiteren Verhandlungen eintreten werde. Bei der weiteren Besprechung über den beiderseitigen Wirtschaftsverkehr wurden keine solchen Differenzen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden somit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Fragen des Warenverkehrs erstreckten.

Eine Republik Groß-Rußland.

Stockholm, 18. Jan. Nach einer Meldung auf Paparanda erzählt man in politischen Kreisen Petersburgs nachdrücklich die Bildung einer Republik Groß-Rußland, die die mittleren und nördlichen Gouvernements vom Ural bis zur Ukraine umfassen soll. Die Frage soll auf dem Kongress der demokratischen und sozialistischen Organisationen behandelt werden, der am 21. Januar auf Anregung des Vollzugsausschusses des Sowjets in seiner ursprünglichen Zusammenfassung eröffnet wird.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. Ostland.

81

(Nachdruck verboten.)

„Jetzt nicht, wo ich am Ziele bin. Es hat Mühe genug gekostet, diesen alten Eiskopf davon zu überzeugen, daß es ganz unnötig ist, seinem Neffen das ganze, schöne Geld zu überlassen. Ich bin auch noch da. Ich habe Ansprache an ihn. Ich will jetzt nicht verzichten, wo ich beinahe gesiegt habe.“

„Lilian!“ rief Otto Willstadt wild auf. Aber unbeteiligt fuhr er fort:

„Ich werde älter, und das Nomadenleben habe ich satt. Wilhelm ist reich. In letzter Zeit hatte er viel gekrankelt. Sein altes Herzgeißel — du weißt ja. Ich habe hinter seinem Rücken mit seinem Hausarzt gesprochen. Er sagte mir, länger als drei Monate kann es nicht mehr dauern. Bedenke doch, Otto, drei Monate! Eine so kurze Zeit! Wenn ich ihn dazu bringe, wenn er das Testament umstößt und mich zur Erbin einsetzt —“

„Sei still! Sei still!“ rief Otto Willstadt jäh auf.

„Ich kann nicht! Ich kann nicht!“

„Aber auch jetzt sprich sie weiter:“

„Was kannst du nicht? Hier ruhig bleiben, während er drüben bei mir ist? Bedenke doch: er weiß ja nicht, daß der Hauptmann Willstadt, dessen Gartenhaus ich jetzt bewohne, identisch ist mit jenem Wolfstead, der einst da drüben in jener anderen Welt sein — sein bester Freund gewesen ist!“

„Mein Freund? Mein Freund?“

„Fast lallend wiederholte der Hauptmann das eine Wort mehrmals.“

„Jawohl, dein Freund, Otto. Soll ich dich daran erinnern, daß er damals geschwiegen hat, als du Ediths Mutter heiratetest? Wußt ich dir immer und immer wieder die Nummer 666 ins Gedächtnis zurückrufen?“

„Schweig — Edith!“ stöhnte der Mann.

„Eben um deiner Tochter willen sollst du dich fügen.“

Verhaftung des Königs von Rumänien durch die Bolschewiki.

Das Reutersche Bureau verbreitete folgende aus Petersburg stammende Meldung:

Die Volkskommissare haben am Samstag Abend die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt, der nach Petersburg geführt wurde.

Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ hatte der rumänische Gesandte Duamandy sofort nach seiner Freilassung eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter. Wahrscheinlich wird die ganze rumänische Gesandtschaft Petersburg verlassen.

Ein russisches Ultimatum an Rumänien.

WTB. Petersburg, 17. Jan. (Petersburger Telegraph-Agentur.) Ultimatum des Rates der Volkskommissare an die rumänische Regierung:

„Der Kommandant der 49. Division teilt uns mit, daß die rumänischen Behörden feindliche Handlungen gegen russische Soldaten unternommen u. keine Lebensmitteltransporte durchlassen. Das 134. Regiment der 49. Division wurde von rumänischen Streitkräften umzingelt und entwaffnet, und auch der Ausschuß des 195. Regiments und die österreichischen Offiziere, die zum Besuch der russischen Führer gekommen waren, verhaftet. Der Rat der Volkskommissare verlangt die Freilassung der verhafteten Offiziere und die Bestrafung der Militärbehörden, die die Verhaftung vorgenommen haben und Sicherheit dafür, daß sich derartige Vorfälle nicht wiederholen. Falls eine Antwort innerhalb 24 Stunden nicht erfolgt, wird unsere Reklamation als ein neuer Bruch betrachtet werden, und wir werden die nachdrücklichsten militärischen Maßnahmen treffen.“

gez.: Lenin, Oberbefehlshaber, Krylenko, Kriegsbevollmächtigter, Rodwiski.“

Amerika in Furcht vor einem Uboot.

WTB. Frankfurt a. M., 18. Jan. Die „Ffr. Ztg.“ meldet aus Bern: Das „Journal“ verbreitet aus New York die Meldung, daß dort das Gerücht gehe, daß ein U-Boot 100 Meilen von der Bucht von Galeson einen amerikanischen Dampfer versenkt habe.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 19. Januar.

„Immobilien. Bei der diese Woche stattgehabten Versteigerung der Felder der Ant Bornhofen Erben zeigte sich abermals das zurückgehende Interesse am Land. Für die Felder auf der Au (oberhalb dem Victoriabrunnen) wurden per Aute etwa 40 Mark geboten, dagegen fehlte jede Nachfrage an den zu Baupläzen geeigneten Feldern bei der Stadt. Der Zuschlag und letztes Angebot erfolgt am Mittwoch. — Herr Kaufmann Rüdell verkaufte seinen am „Koppstein“ gelegenen Weinberg zu 2400 Mark an Herrn Emil Eichenbrenner aus Braubach. Dieser von Herrn Rüdell selbst angelegter und gebauter Rieslingweinberg wurde den Verhältnissen entsprechend gut bezahlt.“

„Die Lichtbild-Bühne, welche stets bemüht ist, seinen Besuchern nur erstklassige Programme vor Augen zu führen, zeigt für Sonntag wieder einen ganz hervorragenden Spielplan. Als erster Monopolfilm gelangt zur Vorführung Das letzte Spiel, große Liebestragödie in 3 Akten von Rob. Heymann, Regie führt Otto Rippert. Theodor Loos und Lu Synd die beiden besten Deutsch-Filmtragödien spielen in diesem Kunstfilm die Hauptrollen. Mutters Sparlaffenduch heißt das 3. Akte Lustspiel, in welcher auch die schon hier beliebten Berliner Filmhumoristen Peukert, Paulmüller, Parla, Bäck die Hauptrollen spielen. Die Original-Kriegsberichte bringen u. a.: Bei unseren Truppen an der Westfront, Sturmangriffe und Handgranatentämpfe. Während den Vorführungen finden

wieder, wie am vergangenen Sonntag, Künstlerkonzerte statt unter Leitung von Herrn Dr. B. Schmitz aus Hamburg. Die Direktion bittet um einen regen Unterstützung durch zahlreichen Besuch.“

„(1) Schulkursus. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, fangen nunmehr nach längerer Pause die neuen Kurse wieder an. Die Nachmittagskurse, welche 3 Wochen dauern, sind 3 Mal wöchentlich je 3 Stunden von 2 bis 5 Uhr, der eine findet Montags, Mittwochs und Freitags statt, der andere Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der Abendkursus ist 4 Mal wöchentlich: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 7½ bis 10 Uhr und dauert ebenfalls 3 Wochen. Da der Zubruch zu den Kursen wieder sehr groß ist, haben sich zwei ehrenamtlich tätige Damen bereit erklärt, noch einen Vormittagskursus abzuhalten. Derselbe findet täglich von 9 bis 12 Uhr statt, außer Samstags und dauert 14 Tage. Hierzu sind auch bereits genügend Schülerinnen vorgemerkt. Die neuen Teilnehmerinnen werden gebeten, sich je einen Reissen mitzubringen, da nur solche in beschränkter Zahl vorhanden sind. Es sind noch nicht alle zurückgegeben, weshalb an dieser Stelle nochmals ersucht wird, alle Reissen sofort abzuliefern.“

„Kohlenknappheit. Wie in allen Städten, so ist leider auch hier eine große Kohlenknappheit eingetreten, indem es durch den herrschenden Wogenmangel als unmöglich erscheint, daß in nächster Zeit größere Kohlenzufuhren erfolgen. Entgegen anderen Städten sind wir hier in der glücklichen Lage, uns durch Entnahme von Koks, der durch die hiesige Gasanstalt zur Verfügung steht, über die kritische Zeit hinwegzuhelfen. Es kann deshalb nur empfohlen werden, daß zur Streckung der vorhandenen Kohlenbestände möglichst viel Koks verwandt wird, damit später nicht die Gefahr besteht, daß infolge Mäuerung der Kohlenlager und Ausbleiben der erforderlichen Auffüllungen nur Koks zur Verfügung steht. Dieser würde dann natürlich sehr rasch vergriffen sein, sobald unter Umständen völliger Mangel an Brenn-Material eintreten würde.“

Niederlahnstein, den 19. Januar.

„Zur Beachtung für Kriegshinterbliebene. Die amtliche Fürsorgestelle des Kreises St. Goarshausen macht die Kriegshinterbliebenen darauf aufmerksam, daß alle Anträge auf gesetzliche Renten, Gnadengebührnisse und sonstige Unterhaltungen bei der amtlichen Fürsorgestelle in Niederlahnstein und nicht direkt bei den stellv. Intendanturen zu stellen sind. Da die stellv. Intendanturen die Fürsorgestellen mit der Anstellung der Ermittlungen beauftragen müssen, tritt eine erhebliche Verzögerung der Erledigung der Anträge bei direkter Einreichung bei den stellv. Intendanturen ein. Auch wird darauf hingewiesen, daß Kriegseltern, wenn sie neben dem Einkommen einer weiteren Unterstützung bedürfen, sich an den Versorgungsverband in St. Goarshausen wenden müssen.“

„§§ Wohltätigkeitsveranstaltung. Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranstaltet am Sonntag, den 27. Januar im Saale zum Deutschen Kaiser (H. Herz) zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers eine Wohltätigkeitsveranstaltung, deren Reineinnahme der Kriegslammung „Hindenburg Spende“ zugeführt wird. Die Kolonne hofft, wie bei ihren früheren Wohltätigkeitsveranstaltungen mit dem gewohnten edlen Bürgerfinn rechnend, auch hiermit unseren lieben Feldgrauen ihre Zukunft leichter gestalten zu können. Der Kartenverkauf erfolgt wie bisher durch uniformierte Mitglieder unserer Kolonne.“

„Von der Eisenbahn. Bis auf weiteres fallen laut Bekanntmachung der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt auf der Strecke Coblenz-Gießen verschiedene Personenzüge und zwischen Niederlahnstein-Bimburg Triebwagenfahrten an Sonn- und Feiertagen aus.“

Im Laufe des Tages aus seinem Schreibtisch genommen haben. Die eine der Laden stand jetzt noch halb offen.

Unter Ediths Fuß trachte eine Diele. Der Hauptmann fuhr empor. Aber er sah nicht nach, woher das Geräusch kam. Seine Gedanken schienen in weite Fernen zu schweifen. Wie verwirrt blickte er um sich und dann wieder herab auf das Bild.

Lilian Aldermore lächelte ihm entgegen, lachend, verführerisch.

Da ergriff er mit einer plötzlichen ungestümen Bewegung das Bild und riß es in der Mitte entzwei. Und dann warf er sich nieder auf den alten Divan und preßte seinen Mund auf die mißhandelte Photographie mit einer wilden, ungeheuren Leidenschaft.

„Lilian! — Lilian!“

Es war ein Ton voll von einer so unendlichen Qual, erfüllt von einem so tiefen Schmerz, daß Edith, ohne ihre Gegenwart zu verraten, davonschlich. Sie war wohl noch jung, aber sie empfand es doch schon deutlich, daß es Minuten gibt in jedem Menschendasein, wo man es nicht erträgt, Zeugen zu haben, daß es Laster gibt, welche man allein tragen muß.

Als Edith Willstadt am nächsten Morgen aus ihrem Zimmer trat, sah sie bläß und übermüdet aus. Sie hatte nur wenig und unruhig geschlafen. Immer von neuem grübelte sie in diesen endlos langen Nachtstunden nach über das, was sie vernommen und erlebt. Es blieb ihr da vieles dunkel, trotz allen Nachhinsens. An mancher Erkenntnis, welche sich ihr unwillkürlich wieder und wieder aufdrängten wollte, glitten ihre Gedanken beinahe schon vorüber. Anderes, das ihr gestern noch wirr und unverständlich gewesen, war ihr nun klar geworden. So wußte sie es jetzt, nachdem sie alles immer von neuem überdacht hatte, bestimmt, daß sie jenes Bild Lilian Aldermores, welches sie auf dem Arbeitsstisch ihres Vaters gesehen, schon längst kannte. Sie erinnerte sich genau. Als sie noch ein kleines Mädchen war, hatte sie dieses selbe Bild einmal in der Schreibstube entdeckt und war damit jubelnd zu dem Vater hingesprungen.

(Fortsetzung folgt.)

sagte Lilian Aldermore überredend. „Und — und auch meinettwegen, Otto. Wenn er tot ist, und er kann nicht mehr lange leben, ich weiß es genau, wenn er tot ist, dann bleibe ich bei dir. Jetzt könnte ich es nicht. Du weißt, ich bin nicht geschaffen für kleine Verhältnisse. Aber dann — dann bin ich reich, bin ich frei —“

„Schweige! Schweige!“

Der Hauptmann mußte aufgesprungen sein, denn drinnen hörte man ein heftiges Geräusch, als wenn ein Stuhl umfiel. Dann wurde die Tür hastig aufgerissen. Lilian Aldermore lief durch das dunkle Zimmer. Ihr Kleid streifte beinahe das junge Mädchen, welches sich noch tiefer in den Schatten drückte. Auf der Schwelle stand Otto Willstadt.

„Fort — geh fort!“ rief er in höchster Erregung. Er hatte es ihr gar nicht zuzurufen brauchen. Sie schmetterte schon die Türe hinter sich ins Schloß.

Draußen auf dem Gange verhallten ihre eiligen Schritte. Dann hörte man noch in der tiefen Stille, wie sie unten das Tor öffnete und wieder schloß.

Otto Willstadt seufzte tief auf. Edith, welche sich aus ihrem Versteck nicht hervorwagte, konnte von ihrem Standpunkt aus ganz deutlich im Mondenschein sein tiefblaues, vergümrtes Gesicht sehen, das halblöcherlächelnd, welches seine Gestalt schüttelte. Jetzt wandte er sich langsam und schritt zurück. Die Verbindungstüre ließ er offen stehen.

Eine lange Weile blieb alles drinnen ruhig. Nur dann und wann drang ein Laut an Ediths Ohr. Das war ein gewaltsam unterdrücktes Schluchzen.

Nie in ihrem Leben hatte Edith Willstadt ihren Vater weinen sehen. Nichts hätte sie tiefer erschüttern können, als dieser Ton. Von Mitleid übermannt, trat sie, noch immer sehr vorsichtig, aus ihrem Versteck. Da sah sie, daß der Hauptmann vor seinem Schreibtisch auf den Knien lag. Den Kopf hatte er auf die beiden Arme gelegt.

Vor ihm stand ein großes Bild, eine sehr schöne Photographie. Hell fiel das Licht der Lampe darauf. Wie lebendig, so sprechend und leidenschaftlich sahen die großen dunklen Augen Lilian Aldermores aus dem Bild herab auf den knienden Mann. Er mußte das Bild wohl schon

Nachrichten, 19. Jan. (Von der Kleinbahn) Nach einem Schreiben der Allgem. Deutschen Kleinbahngesellschaft an unseren Magistrat ist die Wiedereinführung des Sonntagsverkehrs auf den Linien Naustätten - Braubach und Naustätten - Holsbach aus technischen Gründen zur Zeit nicht möglich. Ob die Durchführung am 1. Mai sich ermöglichen lässt, hängt ganz von den Verhältnissen ab, die heute noch nicht zu übersehen sind.

Nachrichten, 18. Jan. In der Stadtverordneten-Sitzung am 16. Jan. wurden gewählt als Vorsitzender Herr Dr. Gahrn, als Vertreter Herr W. Werner, als Schriftführer Herr S. Müller und als Vertreter Herr W. Will. In die einzelnen Kommissionen wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Als Sachverständiger ist Herr Jakob Sauerwein und als Vertreter Herr Stadtrat a. D. Wagner für die nächsten drei Jahre bestimmt.

Geldat und Bürger in früheren Zeiten.

In unseren Tagen, besonders während des jetzigen Weltkrieges, da Volk und Heer ein untrennbares Ganzes bilden, das in dem schönen Wort „Volksherr“ den richtigen Ausdruck gefunden hat, können wir uns die Zustände früherer Zeiten nur schwer vorstellen, in denen es noch einen besonderen Soldatenstand, den „Wehrstand“ gab, der sich scharf von den Bürgern und Bauern trennte, ja diese beiden Gruppen von Angehörigen desselben Staates sahen sich damals gegenseitig mit Mißtrauen und sogar mit einer gewissen Verachtung an. Und doch ist es noch gar nicht so lange her, daß dies Verhältnis in Deutschland ziemlich allgemein herrschte. Für uns aber ist es heute recht lehrreich zu sehen, zu welcher traurigen Folgen eine solche Trennung für beide Teile geführt hat, die ebenso unnatürlich wie verderblich für die gesamte Volksgemeinschaft gewesen ist.

Mit unserer heutigen allgemeinen Wehrpflicht sind wir eigentlich nur zu der uralten germanischen Einrichtung des „Heerbanns“ zurückgekehrt, der auf dem Grundsatz aufgebaut war, daß jeder weisensfähige Mann bei Not und Gefahr zur Verteidigung des Vaterlandes aufgerufen wurde und darin sein höchstes Ehren- und Bürgerrecht erblickte. Aber die unglückselige Entwicklung, welche die sozialen und politischen Verhältnisse Deutschlands während des Mittelalters nahmen, der Zerfall der Reichsgewalt und das Aufkommen der territorialen Sondergebilde, ließen diese natürliche Wehrverfassung immer mehr in Vergessenheit geraten und zerbröckeln. Gewisse Erinnerungen daran sind ja immer lebendig geblieben in den sog. „Defensionsauschüssen“ der Landbevölkerung, einer unvollkommenen Art Landsturm und in den Bürgerwehren der Städte, die aber beide trotz allen guten Willens ihrer Angehörigen militärisch ziemlich unbrauchbar waren. Das Mittelalter hatte im Wesentlichen nur Reiterheere gekannt, welche fast ausschließlich von dem Landadel unter der zu diesem Zwecke ins Leben gerufenen Lebensversicherung gestellt wurden. Dieser sah immer mehr das Waffenhandwerk als sein besonderes Vorrecht an, während man die mehr und mehr ihrer Freiheit beraubten „Untertanen“ der Wehrfähigkeit mit Absicht entwöhnte. Als dann mit dem Aufkommen der Feuerwaffen das Fußvolk im Heere wieder an Bedeutung gewann, sahen sich die Landesherren veranlaßt, ihre Streitmacht aus geworbenen, von ihnen selbst ausgerüsteten und gelöhnten Söldnern unter der Führung von Berufsoffizieren zusammen zu stellen, wodurch sich dann eben ein besonderer Soldatenstand bildete, der im 16. Jahrhundert in der Gestalt des fahrenden Landsknechtes eine typische Form fand. Zur Unterhaltung dieser Söldner mußten aber die Untertanen hohe Steuern zahlen, eine staatsbürgerliche Betätigung, zu der sich die Deutschen von jeher nur schwer verstanden. Die Landesstände und die bürgerlichen Vertretungen in den Städten feilten um jeden Taler, welcher diese Last vermehren konnte, so daß sich die kleineren Staaten gezwungen sahen, im Frieden ihre stehenden Heere auf eine möglichst geringe Zahl zu beschränken und erst in Kriegszeiten mehrere Fähnlein von Kriegsknechten anzuwerben. Zudem hatte jeder Regimentsführer, ja jeder Hauptmann selbst für die Ausrüstung und Verpflegung seiner Leute aus den ihm zur Verfügung gestellten Summen aufzukommen. Kein Wunder, daß es dann oft am Nötigsten fehlte und die Truppen, wenn ihnen ihr Sold nicht ausbezahlt wurde, nicht selten meuterten oder gar zum Feinde übergingen. Nur aus dieser mangelhaften Kriegsverfassung erklärt es sich, daß die militärisch stets so tüchtigen Deutschen oft von ihren Gegnern geschlagen werden konnten und die Reichsarmee schließlich zum Gespött der ganzen Welt wurde.

Der ruhige Bürger aber und der fleißige Bauer sahen im Soldaten einen Nahrungsgänger oder gar einen Blutsauger, den sie von ihrer Arbeit ernähren mußten; und der ihnen meist nicht einmal einen wirksamen Schutz gegen auswärtige Feinde gewährte. Die unwürdige Behandlung, denen die Soldaten von Seiten ihrer Vorgesetzten unterworfen wurden, die schweren Körperstrafen, die man auch bei geringfügigen Vergehen über sie verhängte — man denke nur an den berühmten preussischen Korporalstock — trugen noch mehr dazu bei, den ganzen Wehrstand der Verachtung der übrigen Bevölkerung preiszugeben. Wer irgendwie durch Reiz und Bildung etwas galt, dankte sich viel zu gut, die Uniform anzuziehen oder seinen Sohn Soldat werden zu lassen. Um überhaupt ihre Arme aufzufüllen, mußten die Fürsten in allen größeren Städten eigene Werbeoffiziere unterhalten, welche mit List und Gewalt die jungen Leute zum Heeresdienst preisten. Besonders die österreichischen und preussischen Werbebüros zu Frankfurt a. M. waren gefürchtet. Man lese nur in den Erinnerungen des Magisters Paulhard wie toll es dabei zuging und welchen furchtbaren und körperlichen Qualen damals ein Rekrut ausgesetzt war. Für eine anständige Frau galt es Schande, sich mit einem Soldaten auf der Straße sehen zu lassen. Für Preußen nahm das ja mit den Befreiungskriegen ein Ende, als nach Stein-Hardenbergs Reform die allgemeine Dienstpflicht aller Staatsbürger eingeführt wurde; aber in

den meisten anderen Bundesstaaten dauerten diese Zustände noch bis 1806, und wer es irgend vermochte kaufte sich vom Heeresdienst frei, wenn ihn das Los traf.

Erst das 1871 neuerrichtete deutsche Reich konnte unsere Volkskraft wirklich in einem starken, gemeinsamen Heere einigen, auf das wir mit Recht stolz sind, und das uns jetzt nach allen Seiten gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde schützt. Jeder Einzelne ist mit ihm verwachsen, aber nun selbst in ihm dem Vaterlande dient oder nur Angehörige bei der Truppe hat. Das legt uns aber noch ganz andere Pflichten auf als unseren Vorfahren. Es genügt nicht, sich mit den Soldaten draußen eins zu fühlen, ihnen für die heldenhafte Ausdauer zu danken; auch die zu Hause Gebliebenen müssen mitarbeiten an Deutschlands Verteidigung im Handeln und Dulden. Wenn wir nicht untergehen, wenn wir siegreich aus diesem Kampf auf Leben und Tod hervorgehen wollen, haben wir alles, was wir besitzen, freudig für die große Sache hinzugeben. Wiederum schlägt die Stunde, es durch die Tat zu beweisen, daß wir Mitkämpfer sind wie die Soldaten. Die Kriegsanleihe des Reiches soll unser Sieg sein, ihr Erfolg muß unseren Truppen im Felde zeigen, daß wir tatkräftig hinter ihnen stehen, und dem feindlichen Auslande, daß wir wirtschaftlich unbesiegt sind und entschlossen, bis zum ehrenvollen Frieden durchzuhalten!

J. C.

Gottesdienst-Ordnung in Oberlahnstein.

in der Pfarrkirche zum hl. Martinus

Sonntag, den 20. Januar 1918.

Fest des hl. Sebastianus.

Für Oberlahnstein ein gelobter Feiertag und Patronatsfest der vereinigten Sebastianus- und Marianischen Bruderschaft. 6^{1/2} und 7 Uhr hl. Messen: 7^{1/2} Uhr (Frühmesse): 9 Uhr Schulmesse mit Predigt: 10^{1/2} Uhr Hochamt mit Predigt: Nachmittags 2 Uhr Sebastianus-Andacht. Die Mitglieder der Bruderschaft holen zum Hochamt ihre Fahne von der Freiheit von Steinschule ab.

Dienstag abends 6 Uhr Andacht für unsere Krieger; am Freitag Friedensandacht.

Gottesdienst-Ordnung der evangelischen Gemeinde.

Sonntag, den 20. Januar 1918. 2. Sonntag nach Epiphania. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Ueber den christlichen Ehestand. 11^{1/2} Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Jungfrauenverein. 8 Uhr Jünglingsverein.

Gottesdienst-Ordnung in Niederlahnstein.

Sonntag, den 20. Januar 1918. Fest des hl. Sebastianus.

7^{1/2} Uhr Frühmesse, in der Barbarakirche Generalkommunion der St. Sebastianusbruderschaft und der Marien-Kongregation. 8^{1/2} Uhr Kindergottesdienst in der Johanniskirche: 8^{1/2} Uhr hl. Messe in der Barbarakirche; 10 Uhr feierliches Hochamt und Predigt in der Johanniskirche. Nachmittags 2 Uhr sakramentalische Bruderschafts-Andacht danach Beerdigung des + Joh. Karst. 1/4 Uhr Andacht in der Johanniskirche. Abends 6 Uhr Generalversammlung der Sebastianusbruderschaft.

Montag 6^{1/2} Uhr ein Amt zu Ehren der hl. Agnes. 7^{1/2} Uhr das Traueramt für + Joh. Karst. Kriegsbittandacht Dienstag und Freitag nachmittags 1^{1/4} in der Johanniskirche. Mittwoch, abends 1^{1/8} Uhr in der Barbarakirche.

Gottesdienst-Ordnung in Braubach.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. Januar 1918. 2. Sonntag nach Epiphania. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 1^{1/2} Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Versammlung der Jünglinge im Pfarrhause.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 20. Januar 1918.

7^{1/2} Uhr Frühmesse 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den waterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß tauglich und erwerbsfähige Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche freigeberwendungs-fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigegeben werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch aus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Aus was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, daß unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Gerichtsdienst, Post- und Telegrafendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Kutcher, Wäcker, Schlichter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter, sowie im Sicherheitsdienst (Wachschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung).

Personen mit französischen und holländischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Proz. oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbefähigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost,

freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessener Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgestellt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für den Kreis St. Goarshausen Bezirkskommando Oberlahnstein, Zimmer 4. Dabei sind vorzulegen: Etwas Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 21. Januar 1918

werden nachfolgende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert:

Vormittags 10 Uhr:

Distrikt Dietrichsdell 51 b

9 Raum. Eichen- und Knüppelholz.

106 „ Buchen- und Knüppelholz

(Morrig und Anbruch).

2620 Buchenwellen

Nachmittags 2 Uhr:

Distrikt Hahnebeck 88b

91 Raum. Eichen, Buchen u. Weichholzreiseraupel. Zusammenkunft für Distrikt Dietrichsdell am Oberlahnsteiner Forsthaus, für Distrikt Hahnebeck an der neuen Welt in Friedrichslegen.

Oberlahnstein, den 14. Januar 1918.

Der Magistrat.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen zum Warenumschlagstempel bis

Spätestens am 31. Januar cr.

unter gleichzeitiger Zahlung des Steuerbetrages an die Stadtkasse abzugeben sind.

Oberlahnstein, den 17. Januar 1918.

Der Magistrat.

Neben Herrn Geh. San. Rat Dr. Schend ist der prakt. Arzt Herr Dr. Brumm als 1. Armenarzt eingestellt.

Oberlahnstein, den 16. Januar 1918.

Der Magistrat.

Butter

wird mit 60 Gramm auf den Kopf gegen Streichung der Nr. 66 ausgegeben für die Buchstaben.

A bis P bei Klug Ehr,

Q bis Sch bei Segl,

Sp bis Z bei Raffel.

Niederlahnstein, den 19. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung bei der Stadtkasse hier einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetriebe.

Bekannt ist der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 M. zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nicht-einreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verurteilt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 30 000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrude zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsordrude nicht zugegangen sind.

Formulare sind bei der Stadtkasse zu haben.

Niederlahnstein, den 22. Dezember 1917.

Die Steuerstelle

für die Erhebung des Warenumschlagstempels.

Der Magistrat: Rody.

Bekanntmachung.

Nr. W. G. 815/10. 17. K. R. A.

Betr. Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. I 441/8. 17. K. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestands-
erhebung von Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidenhüllen
vom 1. 9. 1917.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. 6. 1851 (§ S. S. 451 ff.) in Ver-
bindung mit dem Gesetz vom 11. 12. 1915 (R. G. Bl.
S. 813) betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. 6. 1851 wird hiermit nachstehendes
bekannt gemacht:

I.

§ 1 der Bekanntmachung Nr. W. I. 441/8. 17. K. R. A.
wird dahin ergänzt, daß

- Tülle mit einer Lochzahl von höchstens 4 Loch, ent-
weder in Reihe, Schuß oder in der Diagonale auf den
laufenden cm. gemessen;
- Tülle in schwarz;
- Tülle bestickt, gemustert;
- Boiles, Batiste, Crepes, Muß, Gaze, Stramin;
- Tüllbestände eines Verkäufers von unter 100 qm. für
jede Qualität, ohne Rücksicht auf Breite und Farbe,
der Beschlagnahme nicht unterliegen.

Als ein und dieselbe Qualität sind nach Handels-
gebrauch zu verstehen, Gewebe gleicher Webart und Faden-
zahl in Reihe und Schuß, aus Garnen, die von gleicher
Stärke, Verzierung und Zusammensetzung der Rohstoffe
sind, jedoch ohne Rücksicht auf Farbe, Breite u. Ausrüstung.

II.

§ 4 der Bekanntmachung W. I. 441/8. 17. K. R. A.
wird dahin ergänzt, daß die für jede Qualität und Farbe
der Meldung beizufügenden Muster 20x20 cm groß sein
müssen und auf dem Muster außer der Qualitätsbezeichnung
die Breite und die vorhandene Menge zu vermerken ist.

III.

Die Nachtragsbekanntmachung tritt mit Beginn des
20. 1. 1918 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 19. Januar 1918.

18. Armeekorps, Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist unter Nr. 30 die Firma
G. Stein in Laub und als Inhaber Kaufmann G. Stein
dieselbst eingetragen.

St. Goarshausen, den 21. Dezember 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 20. Januar ab fallen die Personenzüge 401
Coblenz ab 12.17 N., Sieben an 4.28 N. und Sieben ab
12.32 N. Coblenz an 4.19 N. und die Triebwagenfahrten
417 Niederlahnstein ab 2.21 N., Limburg an 4.08 N. und
420 Limburg ab 3.51 N., Coblenz an 5.43 N. an Sonn-
und Feiertagen bis auf weiteres aus.

§ 408 wird früher gelegt, Sieben ab 9.54 B. (bis-
her 10.12), Limburg an 12.10 N. (bisher 12.17).

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (M).

Brennholzversteigerung

im Distrikt 11 Neuweg am
Dienstag, den 22. Januar, vormitt. 10 Uhr
(Treffpunkt alle Saalschule auf dem Neuweg. Beginn bei
Nr. 1).

- 481 rm Buchenscheit,
- 46 „ Buchentrüppel,
- 167 „ Reisentrüppel.

Das Holz steht gut zur Abfahrt auf Land.

Braubach, den 15. Januar 1918.

Der Magistrat: Schüring.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. ds., vormittags 10 Uhr
anfangend, kommen im Gemeindevorstand St. Goarshausen,
Distrikt 11, Hasenberg:

3 Aem. Buchentrüppel und 1400 Buchenwellen
zur Versteigerung.

St. Goarshausen, den 18. Januar 1918.

Der Magistrat: Herpell.



Jagd-Verpachtung.

Die Jagdverpachtung auf dem hiesigen ge-
meinschaftlichen Jagdbezirk Rehbach
soll am

Mittwoch, den 30. Januar 1918, nachmittags 2 Uhr,
auf einen Zeitraum von 9 Jahren in der Gastwirtschaft
Heinrich Heuser dahier verpachtet werden.

Der Jagdbezirk umfaßt 98 Hektar Wald und 150
Hektar Feld und Wiesen mit gutem Rehbestand.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt ge-
geben und können auch vorher bei mir eingesehen werden.

Rehbach, den 10. Januar 1918.

Der Jagdvorsteher: Friedrich.

Nur 3 Tage!

Niederlahnstein

Nur 3 Tage!

Samstag, den 19., Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Januar 1918:
im Saale „Zum Deutschen Kaiser“, Friedrich Herz

Theater f. Illusion Frania **BELLACHINI** Eigenes Theater
Magie u. Zauberei Eigne Beleuchtung

Sonntag Nachmittag 4 Uhr:

**Schüler- u. Familien-
Vorstellung!**

Zum Schluß der Vorstellung:
Große Geistererscheinung!



Sonntag Abend 8 Uhr:

**Haupt-
Vorstellung!**

Zum Schluß der Vorstellung:
Große Geistererscheinung!

Preise der Plätze: Sperrplatz 2.50, 1. Platz 1.80, 2. Platz 1.30 Mk., einschl. Steuer.
Kinder und Militär zahlen in der Nachmittagsvorstellung halbe Preise.

Sitze im Vorverkauf in der Buchhandlung Joh. Zell, Niederlahnstein, in dem Zigarrengeschäft
P. Christ, Oberlahnstein, Hochstr. 31-33, sowie von 11-1 Uhr an der Kasse.

Grundstück-Verkauf.

Am Mittwoch, den 23. dieses Monats,
nachmittags 4 Uhr,

sehen die Erben der Margaretha Wambach geb. Schwen-
ger in der Gastwirtschaft des Herrn Joh. Birges 8r in
Niederlahnstein ein in der Gemarkung Niederlahnstein liegen-
des Grundstück einem freiwilligen Verkauf aus.
Ader auf Bahn, Flur 5, Parzellen Nr. 2872, 2873, 2874

Hilfsdienstmeldestelle Oberlahnstein

Fernruf 36.

Die Hilfsdienstpflichtigen welche im Januar 1901
geboren sind, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 3 Tagen
bezüglich Ausfüllung der Meldestelle sich auf dem Büro der
Hilfsdienstmeldestelle im alten Rathaus während den
Sprechstunden von 8-10 Uhr und nach von 2-5 Uhr
zu melden. Mittwoch und Samstag nachmittag ist das
Büro geschlossen.

Oberlahnstein, den 17. Januar 1918.

Der Leiter der Hilfsdienstmeldestelle Oberlahnstein:
Hermann Josef Weil.

Schuhkursus der Frauenvereine Ober- und Niederlahnstein

Beginn des 5. Nachmittagskursus Montag, den 21.
Januar 2 Uhr Beginn des 6. Nachmittagskursus Dien-
stag, den 22. Januar 2 Uhr. Beginn des 2. Abendkursus
Montag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr. Schu-
kursus Montag, den 21. Januar, 9 Uhr.

St. Sebastianus- und Marianische Bruderschaft.

Am Sonntag, den 20. Januar d. J. feiert die
Bruderschaft ihr

Patronsfest.

Die Mitglieder versammeln sich um 1/10 Uhr im
„Rhein. Hof“ (Ehr. Paffensteil) zur Begleitung der Fahne
und Teilnahme am Festgottesdienst.

Abends 8 1/2 Uhr Jahres-Versammlung in der
„Stadt Mainz“ bei Ph. Jand. Bänklisches und zahlreiches
Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

Hof und Heim. 80 baureife Musterpläne

für ländliche Siedlungen,
Bauernstellen und Kriegerheimstätten 80 zum Teil far-
bige Tafeln in Mappe 35x48 cm. Für die Gesell-
schaft für Heimkultur e. V. herausgegeben vom Bear-
beiter Kreisbaumeister A. Engelhardt, Bauverwaltungs-
Leiter in Achim

Vorausbestellpreis 35 Mk. — nach Ausgabe 48 Mk.
(Porto 60 Pf.)

Für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur es nur 32 Mk.
Verlegt bei der Heimkultur-Verlagsgesellschaft m. b. H.
H. in Wiesbaden.

Kleinwohnungen.

Anleitung für den Kleinhaus-
bau und die Gründung von
Bauvereinen in Stadt- und
Landgemeinden
Mit 50 Tafeln Abbildungen,
Musterkatalogen usw.
Von Baurat Max Beech.
Preis 2 Mk., gebunden 3 Mk.
(Porto 30).

Verlegt bei der Heimkultur-
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Wiesbaden

Ein Grundstück

mit Obstbäumen im Nachert, 38
Auten, preiswert zu verkaufen
Johann Elbert Witwe,
Niederlahnstein, Marktstraße.

Gebrauchter, guterhaltener Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Wo sagt die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Zur Anfertigung

von **Neupapier**
laufe für Papierfabriken zur
sofortigen Verarbeitung

altes Papier und Pappdeckel

alte Zeitungen, Zeitschriften,
Bücher, Briefe, Schachteln usw.)

Buchdruckerei Franz Schickel.

an der Hohenzollernstr., gelogen,
30 Ruthen groß, zu verkaufen.
Max Strobel, N. Lahnstein.

Grundstück

an der Hohenzollernstr., gelogen,
30 Ruthen groß, zu verkaufen.
Max Strobel, N. Lahnstein.

Lichtbild-Bühne

Oberlahnstein

im Saale „Zur Marksburg“
Hochstraße 72.

Sonntag, den 20. Januar:

2 große Vorstellungen

nachmittags ab 3 1/2 bis 6 1/2.

Abends punkt 7-10 Uhr (nur für Erwachsene)
Jugendliche Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Spielplan!

Hervorragender Kunstfilm!

Das letzte Spiel

Große Liebestragödie in 3 Akten von Rob. Heymann
Regie: Otto Nipper.

Personen:

Herr Alexander	Teodor Loos
Baron, Schauspieler	Margarethe Herold
Rechtlich	Gina Brunn
Baron Dorst	Lu Synd
Baronin Wal-dorf	

Erstklassiges Spiel, prachtvolle Aufnahmen und
herrliche Bilde zeigen diesen Film
zu einem Kunstwerk 1. Ranges.

Dramatisches Spiel! Ergreifende Darstellung!
Spieldauer 1 1/2 Stunde.

Großer Lacherfolg! Toller Humor!

Mutters

Sparkassenbuch!

Ein köstlicher Film. — Schwan in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Paul Leo	Die beliebten Berliner
Pach Reinhold	Film-Humoristen gen.:
etri Melitta	die Könige des Humors!

Erstklassiges Spiel! Ergreifende Darstellung!
Spieldauer 1 1/2 Stunde.

Erstklassiges Spiel! Ergreifende Darstellung!
Spieldauer 1 1/2 Stunde.

Erstklassiges Spiel! Ergreifende Darstellung!
Spieldauer 1 1/2 Stunde.

Original-Kriegsberichte!

II a: Bei den Sturmtruppen an der Westfront

verschiedene Extra-Einlagen!

Auf vielseitigen Wunsch findet wie am vergangenen
Sonntag während den Vorstellungen wieder das mit
so g. ohem Beifall ausgenommene Bühnen-Konzert
unt. Leitung d. Herrn G. W. Schmidt-Damburg statt.

Zur gefl. Beachtung! Nachmittags gelangt
derselbe Spielplan zur Vorführung wie
Abends!

Wir haben wieder einen herrlichen Spielplan
zusammengestellt und bitten durch zahlreichen Besuch
um gütige Unterstützung.

Es ladet e. gedenkt ein

Die Direktion.

Grundstück auf dem

Berg,
72 Auten groß mit Obstbäumen,
ganz oder geteilt zu verkaufen
Preis: eine Wiese 72 Auten
groß auf 1/2 Hektar zu erst.

Johann Chr. Elbert,
Niederlahnstein, Dölgaße 28.

Ladenlokal mit

Wohnung
oder auch nur als Wohnung
zu vermieten. Dölstraße 45.
Zu erf. 3. Stock d. d. d. d.

Ein trächtiges und

ein Säuglings-Schaf
zu verkaufen. Wo, sagt die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Nettes

Zweitmädchen,

welches in Hausarbeiten und
Küchen erfahren ist, gesucht
Frau Direktor Hinrichs,
Victoria Brunnen.